

Hai-Life in Südafrika

Beobachtung des Weissen Hais und nicht nur das

Im Süden des Schwarzen Kontinents wollten wir den «Grossen Weissen» beobachten. Doch die Fauna hielt noch weitere faszinierende Lebewesen für uns bereit. Die Erzählung von einem Workshop unter der Leitung von Kurt Amsler.

■ Text und Bilder: Philippe Hürzeler

Tolle Affiche des Workshops

Im September 2006 bot Kurt Amsler auf seiner Homepage einen Foto-Workshop über den Weissen Hai in Gans-

baai (Südafrika) an. Für mich sollte sich damit einer meiner grössten Träume verwirklichen lassen. Nicht nur Begegnungen mit dem Weissen Hai, auch die Chance, vom Meister selbst wertvolle foto-technische Tipps und Hintergrundinformationen über die Spezies des gefürchteten Jägers zu erfahren, machte die Teilnahme attraktiv. Zudem sollte André Hartmann – der erste Mensch, der mit einem Weissen Hai schnorchelte – mit von der Partie sein.

Ein brütender Brillen-Pinguin (Jackass Pinguin) im Gebiet von Dyer Island.





Reise und erste Eindrücke

Nach 12-stündiger Flugreise erreichte ich Gansbaai, an der südlichsten Spitze Afrikas, wo ich auch die anderen fünf Workshop-Teilnehmer traf. Eine für südafrikanische Verhältnisse kurze Fahrt brachte uns bei strahlend blauem Himmel nach De Kelders an der Walker Bay, unserem Domizil für eine Woche. Im Anlo's Guesthouse fühlten wir uns rasch heimisch und wohl.

Der erste Spaziergang, ausgerüstet mit Fotoapparaten, führte uns an die Bucht, wo wir nach kurzer Zeit Wale entdeckten. Wegen des für die Jahreszeit sehr ruhigen Wassers schwammen und tauchten die Tiere in unmittelbarer Ufernähe. Es handelte sich um riesige Südliche Glattwale (Southern Right Whale).

Briefing und wie es trotzdem anders kam

Noch vor dem ersten Nachtessen erhielten wir von Kurt die Instruktionen für den folgenden Tag. Wie es sich für die bekannte Weinregion von Südafrika gehört, rundete ein Glas Wein die kulinarischen Genüsse ab. Am folgenden Morgen war der Start um halb acht geplant. Doch das Wetter machte diesmal einen dicken Strich durch unsere Rechnung. Wäre man mit dem Boot ausgelaufen, hätte die Gefahr bestanden, dass unsere Kameras am Tauchkäfig beschädigt worden wären. Also musste auf ein Ersatzprogramm ausgewichen werden: der Besuch einer Brillen-Pinguin-Kolonie (Jackass Pinguin), eineinhalb Stunden entfernt. Bei kräftigem Wind

Mit dem Weissen Hai auf Tuchfühlung.



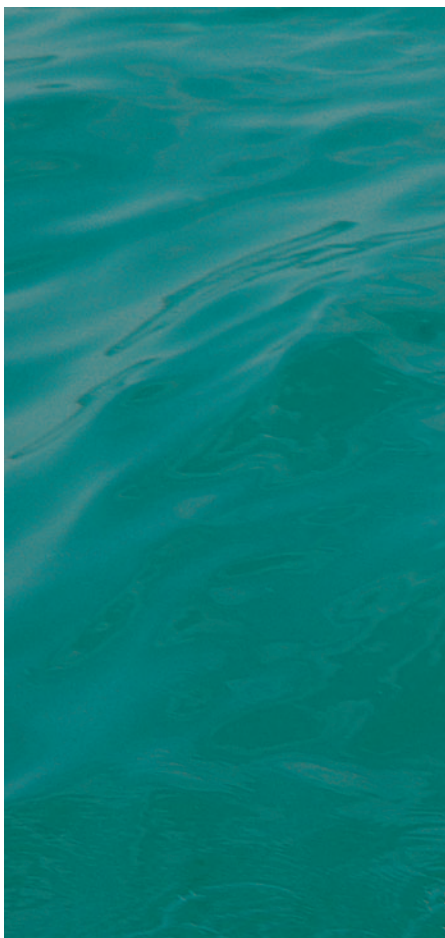
Oben links, Mitte und rechts: Ein Weisser Hai nähert sich einem ausgelegten Köder.

Ein Weisser Hai greift sich einen ausgelegten Köder.

und nur 15 Grad Wärme erteilte uns Kurt nützliche Tipps, um die Tiere trotz der starken Windböen ideal abzulichten. Mittels Kaffee oder heisser Schokolade nutzten wir die Möglichkeit, uns wieder aufzuwärmen. Zurück im Guesthouse wurden die Bilder des ersten Tages besprochen und Kurt geizte nicht mit wertvollen Ratschlägen.

Mit den ersten Weissen Haien auf Tuchfühlung

Am folgenden Tag konnte es endlich losgehen. Das Boot musste sich seinen Weg auf die offene See hinaus durch die enge Hafenausfahrt und durch die anrollende Brandung mit Vollgas erkämpfen. Nichts für Leute, die unter Seekrankheit leiden. Als der Ankerplatz erreicht war, wurden Thunfischleber in Netzbeuteln und Thunfischköpfe an Leinen ins Wasser gelassen, um eine









Geruchsspur zu legen und damit die Weissen ans Boot zu locken. Bereits nach einer Viertelstunde pflügte eine erste Haiflosse durchs Wasser. Nervosität kam auf und die ersten Taucher sprangen in den Käfig. Die übrigen Teilnehmer ergatterten sich einen guten Platz, um vom Boot aus zu fotografieren. Die Stürme vergangener Tage waren noch deutlich spürbar: Die Sicht betrug nur knappe 2 Meter. Deshalb versuchte die Crew, die Köderleine möglichst nahe an den Käfig zu holen. Im Nu waren sechs Stunden vorbei und einige Dutzend Bilder «im Kasten». Der Rückweg bot dann Gelegenheit, um seinen Gedanken nachzuhängen und um wieder auf normalen Blutdruck zu kommen.

Bis zu 18 Weisse Haie im Blickfeld

An den kommenden Tagen profitierten wir von ruhiger See und besserer Sicht. Die Beobachtungen wurden durch eine Vielzahl von bis zu 18 der scheuen Tiere begünstigt. Sie näherten sich bis auf kurze Distanz. Prachtexemplare von bis zu fünf Metern Länge befanden sich darunter. Die Kameras drohten heiss zu laufen.

Man konnte beobachten, wie sich einzelne Tiere vorsichtig den Ködern näherten; wieder andere packten die Köder mit Rasanz und verschwanden ebenso schnell.

Ein Weisser Hai schnappt sich einen Köder direkt am Tauchkäfig. Ein Bild, das geeignet wäre, das Image des Weissen als gefräßige Bestie zu untermauern.



*Südafrikanische Pelzrob-
ben tummeln sich in
Massen auf dem Gyser
Rock.*

*Wer interessiert sich
mehr für den anderen?
Robben fühlen den foto-
grafierenden Tauchern
auf den Zahn.*



Mit einer Robbenat-
trappe brachte die Crew die Tiere so-
gar dazu, im Sprung anzu-
greifen und ihr eigentliches
Jagdverhalten zu demonstrieren.

Riesige Robbenkolonie auf dem Gyser Rock

Die Uferzonen des kleinen Inselchens Dyer Island, in unmittelbarer Nähe des Gyser Rocks, sind mit bis zu 30



Meter hoch wachsendem Kelp umgeben. Für die dort lebende riesige Kolonie von Südafrikanischen Pelzrobben stellt dieses Gebiet ein wahres Eldorado dar – zugleich aber auch ein bevorzugtes Jagdrevier der Weissen Haie.

Unverdientes schlechtes Image

Im Rahmen des Workshops haben wir erleben dürfen, wie der Weisse in Wirklichkeit ist. Das Bild, welches eine sensationsgeile Filmindustrie oder unwissende Medien von ihm zeichnen, hat absolut keine Berechtigung. Zum Glück gibt es endlich weltweite Bestrebungen, den Weissen Hai



Oben: Robben vergnügen sich im Kelpwald rund um Dyer Island.

Kurt Amsler (rechts) und André Hartmann (links), die Leiter des Workshops.

in jenes Licht zu rücken, welches er verdient, damit er sein Killer-Image endlich verliert. Es steht nichts weniger als das Überleben einer 6 Millionen Jahre alten Kreatur auf dem Spiel. ■